

robe. Ich werde dich schon zurecht-
machen. Und wegen der fünf Mark —“

„Is recht. Schlimmstenfalls weiß ich
wen, der mir's pumpt“, war Elli uner-
wartete Antwort. Putti gab es einen
Riß. „Du? Wer denn? Wen denn?“
fragte sie. Elli deutete mit dem kleinen,
weichen Kinn in die Höhe. „Der Koh-
lenfritze oben —“ sagte sie und machte
einen überraschend wachen Eindruck.
„Untersteh dich —“ flüsterte Putti.
„Schieb nur ab —“ sagte Elli darauf.
Dann stiegen sie jede in eine andere
Elektrische. Putti fuhr nach dem Ate-
lier und Elli mit einer Unterbilanz von
einer Mark in die Friedrichstadt, um die
kunstseidene Hemdhose zu kaufen.

Zwei Unglücksfälle hatte Elli noch an
diesem Morgen, kurz nachdem sie mit
der glücklich erhandelten Hemdhose und
dem wirklich königlich schönen Abend-
mantel heimkam. Zuerst nämlich riß
die Perlkette, Puttis Perlkette, die sie
aus der Kommode hervorgekramt hatte,
weil der Toilettenspiegel angab, mit
solch einem langen, nackten Hals und so
mageren Schlüsselbeinen sei an eine
Probeaufnahme nicht heranzugehen. Die
Kette riß, die Perlen rannten durchs
Zimmer und unter die Möbel. Mit
zitternden Fingern holte Elli sie wieder
zusammen und knotete sie auf eine
Schnur. Das mochte noch gehen. Aber
eine Katastrophe passierte mit den
Strümpfen, mit den rosa Seiden-
strümpfen, die Putti erst einmal ange-
habt hatte. Diese Strümpfe nämlich
waren zerrissen. Ob sie es noch von
Putti her waren oder ob Elli mit ihren
flackernden Fingern irgendwo damit
hängen blieb — genug, am linken Knie
war ein Loch, die Maschen liefen in drei
Rinnen das Bein hinunter, es sah hoff-
nungslos aus, und Elli, verlassen und
ratlos wie sie war, setzte sich auf ihr
Sofa und weinte ein paar Dutzend ihrer
lauten, hellen Kindertränen.

Aber in diesem Unglück, kurz vor
zehn Uhr, wurde Elli plötzlich und mit
einemmal selbständig. Sie mußte Geld
haben. Sie mußte neue Strümpfe
haben. Sie spürte ihre Augen trocken

werden, auch den Gaumen, sie spürte
sich im ganzen und überall ganz hart
und trocken werden, so saß sie noch ein
paar Minuten steif und nachdenkend da
in dem Nilgrünen mit den gebauschten
Hüften — und dann stand sie auf, ver-
ließ die Wohnung, ging über den Hof
und zwei Treppen hinauf bis an die
Tür von Schleevogts Kohlenkontor.

Herr Schleevogt war ein Witwer mit
roter Haut und weißen Haaren, das
Haus Holzmarktstraße 57a gehörte ihm,
und das Kohlenlager, das den Hof zu
einer schwarzen Schlucht machte, gehörte
auch ihm.

„Na, Kleene, was bringste?“ fragte er,
als Elli im Nilgrünen bei ihm auftauchte
— er kannte sie, seit sie lebte. Und Elli
gab mit einer Stimme, die gleichfalls
hart und trocken geworden war, an, daß
sie zehn Mark geborgt haben wolle.
Eigentlich hatte sie nur drei verlangen
wollen, um Strümpfe zu kaufen, aber
der Anlauf, den sie nahm, war so heftig,
daß er sie über das Ziel hinaustrug, und
so verlangte sie zehn Mark.

Herr Schleevogt hatte rote Hände, auf
denen auch weiße Haare wuchsen, Elli
fürchtete sich vor ihm, seit ihrem zwei-
ten Lebensjahr. Aber da sie wußte, daß
es ums Ganze ging, machte sie die Knie
steif, sie zog sich innen ganz zusammen
und ließ Herrn Schleevogts Hand auf
sich zukommen. Und nachher, als er ihr
die zehn Mark gab, fand sie es eigent-
lich anständig, daß er ihr nichts Schlim-
meres getan hatte, als einen Griff in
ihre Haare, an den Ohren vorbei und
über Genick und Rücken bis zu der
Schleife, die das Nilgrüne um die Mitte
zusammenband . . .

✱

„Sieht gut aus“, sagte die Muhlmann.
„Sieht überhaupt großartig aus. Fabel-
haft sieht se aus“, sagte Rolly Belkow.
„Nicht schlecht“, sagte Putti, die in der
Heilsarmeechute vor Elli kniete und
den Abendmantel aus Brokat ein wenig
zurechtzog.

Elli stand mitten in der Statistinnen-
garderobe, mitten in einem neidischen,